

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Pestalozzianums (Schweizerische Permanente Schulausstellung) in Zürich

**Herausgeber:** Pestalozzianum

**Band:** 25 (1899)

**Rubrik:** Fünfundzwanzigster Jahresbericht des Pestalozzianums (Schweiz. perm. Schulausstellung) in Zürich 1899

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fünfundzwanzigster Jahresbericht

des

## Pestalozzianums (Schweiz. perm. Schulausstellung)

in Zürich

— 1899 —

---

### Vorwort.

Wenn vorstehender Bericht weder nach Form noch Inhalt das bietet, was zum 25jährigen Bestande unseres Institutes erwartet werden möchte und Eingangs letzten Berichtes auch versprochen wurde, so liegt der Grund hiefür in dem Umstande, dass der bisherige Berichterstatter, Herr Prof. Dr. O. Hunziker, aus Gesundheitsrücksichten diese Aufgabe nicht übernehmen konnte. Der Bericht leidet daher ausser an grosser Verspätung, welche mit vielen andern dringenden Arbeiten entschuldigt werden muss, an zwei wesentlichen Übeln: dem Mangel der erschöpfenden Übersicht, indem nur Herr Hunziker der Anstalt seit den ersten Zeiten derselben zugehörte, dann aber auch dem Umstande, dass für die weitere Ausgestaltung des Unternehmens keine wesentlich neuen Ideen vorgezeichnet sind.

Zum vornherein darum bittend, da gütigst zu entschuldigen, wo dem guten Willen die Kraft nicht entspricht, bemerkt der Berichterstatter gleich Eingangs, dass unter Hinweis auf die frühern Berichte, sowie die Schrift über „Geschichte, Ziel und Zweck“ des Unternehmens auf Wiederholung aller Details jenes Materials verzichtet und nur ein Resümé der Hauptdaten gegeben wird.

## **Rück- und Ausblicke.**

Angeregt durch die vorangegangenen Weltausstellungen wurde am 2. Februar 1875 von einem Verein schulfreundlicher Männer in Zürich die Gründung einer permanenten Schulausstellung beschlossen. Es sollte damit Lehrern, Behörden und Schulfreunden die Einsicht in den Stand unserer Schulen erleichtert, eine Vergleichung mit den verschiedenen Kantonen und dem Ausland ermöglicht und von den Fortschritten auf dem Gebiete des Schulwesens Kenntnis gegeben werden.

Wie überall aber, so war auch in dieser Sache der Anfang schwer und ging es ohne Kampf und Mühe nicht ab. Dem Unternehmen stellten sich darin grosse Hindernisse entgegen, dass sich — so selbstverständlich die gute Idee an und für sich war und so sehr man in den Kreisen, für welche dieselbe in erster Linie bestimmt worden, hierfür ein eigentliches und starkes Gefühl des Bedürfnisses voraussetzen oder erwarten durfte — dieselbe sich erst Bahn brechen musste. Es bleibt ein grosses Verdienst vorab des Herrn A. Koller, Sekundarlehrer, mit sicherem Blick die Mittel erkannt zu haben, welche geeignet sein mussten, Indifferenz und Vorurteil gegenüber rasch eine gewisse sichere Position zu gewinnen, Behörden und Privaten aus anfänglich mehr abwartender Stellung heraus nicht nur zur Mithülfe heranzuziehen, sondern in ihnen selbst das Bewusstsein zu wecken, dass ihnen in dem Unternehmen wirklich auch gedient sei. Das ausgearbeitete Programm:

- I. Öffentliche Sammlung mit
  - a. Gegenwärtiger Ausrüstung der schweiz. Schule,
  - b. Permanenter Ausstellung neuer Lehr- und Hilfsmittel beliebiger Herkunft,
- II. Bureau zur Auskunfterteilung an Behörden und Private über Fragen, die in den Bereich der Schulausstellung fallen, und zur Besorgung des durch Reglement geordneten „Ausleihwesens“,
- III. Anordnung öffentlicher Vorträge, Spezial- und Wanderausstellungen,
- IV. Litterarische Publikationen nebst Anhandnahme weiterer einschlägiger Aufgaben,

war in bald darauf folgender Beifügung einer Bibliothek für pädagogische Litteratur mit Lesezimmer und eines „Archivs“ für schul-

geschichtliches und schulstatistisches Material des In- und Auslandes, wirklich auch dazu angetan, in jenen Tagen, wo es sich um Artikel 27 der neuen Bundesverfassung, bzw. um möglichst rasche Verwirklichung der von Mutter Helvetia zu erwartenden Hülfe handelte, dem jungen Unternehmen darin Freunde zu werben, dass es eben nicht ein regierendes, sondern dienendes, neutrales Glied in dem neuen Organismus zu sein geeignet und bestrebt war, welches Bedürfnis damals mehr als je empfunden werden musste.

Als weitere Schwierigkeit stellte sich der neuen Schöpfung ausser dem Mangel geeigneter Lokalitäten — eine abgelegene Ecke des damaligen Gewerbemuseums im Selnau barg schon einen erfreulichen Bestand an Lehrmitteln und Schulmobiliar —, auch diejenige an ökonomischen Mitteln entgegen, indem das Gewerbemuseum, ein selbst erst mit den Anfängen ringendes Institut, in der Hauptsache auch für die Schulausstellung aufzukommen hatte. Diese Abhängigkeit vom Gewerbemuseum, dessen Leitung bei aller Begeisterung für die Schule eben doch eigentlich ganz andere Zwecke zu verfolgen hatte, war natürlich der Entwicklung beider Gebiete hinderlich und bildete in jenen ersten Jahren den Gegenstand der meisten Sorgen und Mühen. Infolge Entgegenkommens der Stadtschulpflege wurde erstere Frage dann dadurch gelöst, dass 1878 die Schulausstellung im Fraumünsterschulhaus Aufnahme fand, allerdings nur gegen Miete in gleicher Höhe eines jährlichen Beitrages; in einer jährlichen Subvention des Bundes, zum ersten Mal pro 1877 mit Fr. 1000 ausgerüstet, sowie Beiträgen einzelner Schulpflegen im Betrag von Fr. 5—100 erwachsen die ersten Einnahmen.

Durch die Bemühungen des Herrn Erziehungsdirektor Zollinger, der sich dadurch ein bleibendes Andenken in der Geschichte der Schulausstellung gestiftet, kam dann 1881 eine Trennung von der Mutteranstalt zu Stande, wobei dieselbe auf jeden Anspruch des mit ihrer Hülfe erworbenen Inventars verzichtete und sich zu einer Loskaufsumme von Fr. 5000, zahlbar bis 1886, herbeiliess.

Mit der Trennung vom Gewerbemuseum wurde nun auch eine selbständige Organisation der Verwaltung der Schulausstellung nötig. Hatte anfänglich unter Aufsicht der Kommission des Gewerbemuseums eine Subkommission das Nötige besorgt, so wurde nun eine elfgliedrige Vorsteherschaft ernannt, und aus deren Mitte



eine Direktion von drei bis fünf Mitgliedern zur Erledigung der laufenden Geschäfte bestellt, welch' beide Körperschaften dem Regierungsrat des Kantons Zürich gegenüber verantwortlich sind.

In weiterer Entwicklung des Institutes hat sich dann die Verwaltungskommission statutarisch in der Weise konstituiert, dass an Stelle freiwilliger oder beliebiger Zusammensetzung aus den verschiedensten Kreisen die Wahl der einzelnen Mitglieder den beaufsichtigenden Behörden, der kantonalen Schulsynode, sowie dem zur Unterstützung der Schulausstellung 1882 gegründeten Verein unterstellt und auch weiteren Behörden mit namhafter Unterstützung das Recht der Vertretung eingeräumt wurde.

Wie diese innere Entwicklung natürlich nicht eine plötzliche, durch den einzelnen Moment gegebene war, sondern sich stückweise auf Erfahrung und Beratung hin vollzog, so zeigt sich auch in der Finanzierung des Institutes eine, wenn auch sehr langsame, doch stetig sich bessernde Situation. Dem Beispiel des Bundes und der Stadt Zürich folgte 1880 auch der Kanton Zürich mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 1000, der sich 1883 auf Fr. 1500, 1891 auf Fr. 2500, 1896 auf Fr. 3100 steigerte, während der Bund erst 1894 auf Fr. 2000, von 1897 an auf Fr. 3000 ging. Neben diesen Beiträgen gingen von 1884, resp. 1885 an von nämlicher Seite Subventionen für die Abteilung „Gewerbliches Bildungswesen“ einher, zu dessen Hebung in der Schulausstellung eine Sammlung diesbezüglicher Modelle, Zeichenwerke und weiterer Lehrmittel angelegt und 1888 mit einer ausserordentlichen Bundeszulage von Fr. 4500 zu einem stattlichen Zweig der Anstalt ausgebaut worden war.

Zu weiterer Unterstützung und Kräftigung des Institutes namentlich nach der moralischen Seite hin, war, wie oben bereits bemerkt, 1882 ein Verein gegründet worden, bestehend aus Lehrern, Schulfreunden und Korporationen, welcher von anfänglich 76 Mitgliedern bald auf 500 anwuchs, und mit einigen Schwankungen sich bis heute auf dieser Zahl erhielt.

Zahl der Lehrer in der Stadt Zürich	334.	Davon entfallen auf obigen Verein	180.	Weitere Mitglieder	32 = 212
„ „ „ „ den übrigen Gemeinden des Bezirkes Zürich	65	„ „ „ „ „	10	„ „	2 = 12
Zahl der Lehrer in den übrigen Bezirken des Kantons Zürich	720	„ „ „ „ „	171	„ „	5 = 176
	1119	„ „ „ „ „	361	„ „	39 = 400
		Lehrer anderer Kantone	58	„ Mitglieder	7 = 65
		4 Korporat. „ „	52		= 52
			471		46 = 517

Waren die Beiträge dieser Mitglieder, zwischen 2 und 20 Fr. variierend, natürlich eine höchst willkommene Einnahme für das damals sehr arme Unternehmen, so blieb Hauptzweck des Vereines die Hoffnung, in dessen Mitgliedern einen Rückhalt zu haben behufs der nötigen Propaganda, weiteste Kreise für die Sache zu interessiren und seitens derselben fruchtbare Anregungen zur Entwicklung des Institutes zu erhalten. Die gehegten Erwartungen sind aber leider nicht in der Weise erfüllt worden, wie dies ein diesen Kreisen direkt auf den Leib geschnittenes Institut verdient hätte! Doch zürnen wir deswegen nicht und noch weniger führen wir dies an, um irgend Jemandem einen Vorwurf zu machen. Wir wissen gar wohl, wie gerade der Lehrer von allen Seiten beansprucht wird, wo werktätige Hülfe von Nöten scheint, wir wissen auch gar gut, wie namentlich der Lehrer auf dem Lande sogar gegen bessern Willen und besseres Wissen durchaus nicht Allem nachkommen kann, was man von ihm wünscht und verlangt, wir begreifen auch gar wohl, wie die örtliche Entfernung bei manchem die Ursache ist, sich um eine Schulausstellung gar nicht zu bekümmern.

Mit diesen Faktoren rechnend ist denn eben die Frage des Vereins — spez. der Vereinsbeiträge — zum Gegenstand ernster Beratung geworden. Ist dieselbe gerade auf Grund des springenden Punktes noch nicht entschieden und wesentlich von einem später zu berührenden Punkte abhängig, so mag doch bei diesem Anlass und an dieser Stelle der Wunsch Platz finden, dass einem Institute gegenüber, das nur der Schule dienen will, gerade deren eigentliche Träger, die Lehrer, durch ihren Beitritt in fraglichen Verein ihre Zugehörigkeit und Verantwortlichkeit dokumentiren möchten. Sei auch immerhin das Scherflein des Einzelnen noch so klein, in der Vielheit liegt die Bedeutung; sei auch der direkte Einfluss, den der Einzelne vielleicht in geistiger Beihülfe und passender Anregung auf die Stärkung des Institutes auszuüben vermag, noch so gering,

wir schätzen die indirekte Beihilfe des Einzelnen mit warmer Fürsprache geeigneten Ortes weit mehr und halten es für das Wesentlichste, dass ein energisches und geschlossenes Eintreten der Lehrerschaft für die Interessen des Institutes auch in weitem und massgebenden Kreisen vermehrter Aufmerksamkeit und intensiverer Fürsorge rufen müsste.

Hand in Hand mit den manigfaltigen Bemühungen zur Hebung der ökonomischen Lage schritt auch die Äufnung der Sammlungen in einer Weise vor, dass die im Fraumünster zur Verfügung gestellten Zimmer nicht mehr genügten und in Ermangelung weiterer Lokale daselbst ein Teil der Sammlungen in das Salzhaus (auf dem Areal des jetzigen Hotel Bellevue) verlegt werden musste. Diese Trennung und die dadurch erschwerte Benützung und Bedienung konnte aber auf die Dauer nicht entsprechen und man atmete auf, als der durch die Quaubauten bedingte Abbruch des Salzhauses die Behörden veranlasste, im Fraumünster ein zweites Stockwerk zur Verfügung zu stellen, bis dann 1885 der „Rüden“ bezogen werden konnte. Die zentrale und freie Lage desselben sowol als auch die Möglichkeit der Unterbringung der Sammlungen auf einem und demselben Boden mussten als ein grosser Gewinn betrachtet werden, denn erst jetzt konnte von einer passenden Aufstellung des vorhandenen Materials die Rede sein.

Um denn aber auch nach Aussen die bisherigen Errungenschaften bekannt zu geben, besser zu zeigen, was man eigentlich wolle, die Grundlagen der Bestrebungen zu vertiefen, die Zielpunkte höher, weiter, idealer zu stellen, wurde der Name „Schulausstellung“ 1891 in „Pestalozzianum“ umgewandelt. Es durfte das wol um so eher geschehen, als im Pestalozzistübchen — einer auf das Lehrerfest 1878 veranstalteten und dann der Schulausstellung einverleibten Sammlung von Objekten zum Andenken Pestalozzis — selbst der Mittelpunkt für Pestalozziforschung und Pestalozzikunde gegeben war, und der neue Name das ganze Unternehmen nun als ein Institut bezeichnet, in welchem allseitige pädagogische Anregung im Sinn und Geiste Pestalozzis eine Stätte haben solle. Dieser Schritt war denn aber auch notwendig geworden, weil der frühere Name

vielfach zu falschen Anschauungen, sogar zu Verwechslungen mit der durch Orell-Füssli gegründeten Lehrmittelanstalt und ähnlichen Instituten geführt und damit verschiedene Inkonvenienzen im Gefolge gehabt hatte.

Nachdem nun anlässlich der 150jährigen Geburtsfeier Pestalozzis sich die „Pestalozzigesellschaft“ gebildet, deren Zweck und Bestrebungen wir rückhaltlos anerkennen, muss allerdings die Frage Platz greifen, ob die Namensänderung unseres Institutes ihre beabsichtigte Wirkung nun noch voll und ganz haben werde. Der Umstand eben, dass verschiedene Institutionen ähnlichen Namen tragen und alle auf den opferwilligen Sinn unserer Bevölkerung angewiesen sind, muss es ja mit sich bringen, dass einzelne Quellen nach der einen oder andern Richtung hin sich weniger ausgiebig zeigen, ja sogar ganz abgelenkt werden. Ob sie nun aber im Dienste der Schule, zu Gunsten Armer und Verwahrloster oder zu sittlicher und ethischer Hebung der untersten Volksklassen fliessen, sie gelten ja alle den Manen des grossen Mannes.

*Wir haben daher nur den Wunsch, dass Alle, welche für das Andenken desselben zu wirken gewillt und bestimmt sind, sich auch in diesem Namen zusammenfinden und gegenseitig helfen möchten, Pestalozzis volles Bild zu schaffen, denselben in seiner ganzen Grösse und Allseitigkeit erscheinen zu lassen.*

Mit dem Umzug nach dem „Rüden“ und mit der Namensänderung war ein sich rasch steigendes Interesse, ein wachsendes Zutrauen in die Ziele und Zwecke des Institutes, vermehrte Nachfrage und Inanspruchnahme nach den verschiedensten Seiten hin, Erteilung ehrenvoller und dankbarer Aufträge durch kantonale und schweizerische Behörden zu konstatiren, wodurch das bereits vorhandene Material nicht nur nutzbar und segenbringend wurde, sondern nach Vermehrung verlangte. Der „Rüden“ wurde aber infolge dessen nur noch zum Stapelplatz der sich äufnenden Objekte und es musste abermals ein anderes Heim im „Wollenhof“ gesucht werden, das nun für längere Zeit genügen dürfte, wenn nicht die bauliche Entwicklung der Stadt demselben bereits den Totenschein ausgestellt hätte. *Ist wohl ein damit abermals bevorstehender Umzug endlich der letzte? Erhält wohl das Pestalozzianum dann endlich einmal ein eigenes und bleibendes Heim, zu dem warme Freunde bereits*

*einen wenn auch bescheidenen, so doch immerhin ansehnlichen Grundstock (Fr. 12,000) zusammengelegt haben? Bleibt wohl endlich einmal Geld, Kraft und Zeit unseres Institutes für dessen eigentliche Zwecke gespart und wird endlich die Einsicht durchdringen, dass durch die beständigen Wanderungen eigentlich jede frische pulsirende Tätigkeit lahmgelagt und ein sonst segensreiches Wirken erschwert, ja verunmöglicht ist?*

So hat sich denn aus dem bescheidenen Samenkorn ein blühender, stattlicher Baum entwickelt! Aus jener abgelegenen Ecke wurden Zimmer, aus Zimmern Stockwerke und was zuerst kaum recht dem Namen nach bekannt war, ist heute weit über die Grenzen des engern und weitem Vaterlandes hinaus in allen ins Fach der Schule einschlagenden Fragen zum willkommenen Berater geworden. Es würde hier zu weit führen, all' die Punkte aufzuzählen, über welche das Institut in Anfrage gesetzt wurde — die frühern Berichte wie eine beifolgende Übersicht der Korrespondenzen, der Ausleihsendungen sowie Vermittlungen geben hierüber wohl genügenden Aufschluss. —

Besonderer Erwähnung verdient jedoch das Archivbureau.

Dasselbe besteht seit 1877. In den Jahresberichten wurde regelmässig über die Arbeiten desselben (zum ersten Mal im Bericht pro 1879) Register geführt. Die Gesamtzahl der erledigten Arbeiten 1879—99 beträgt:

an Arbeiten, die zur Veröffentlichung bestimmt waren 177

Anderweitige grössere Arbeiten 169

Auskunftserteilung und Ausleihsendungen nach eigener Wahl 1762

Copiaturen 54.

Von den 177 Veröffentlichungen, die unmittelbar vom Bureau ausgingen, heben wir hervor

1. 1880 Tabellarische Darstellung der kantonalen Schulorganisation.\*
2. 1881 Übersicht über den gesetzlichen und tatsächlichen Bestand des schweizerischen Fortbildungsschulwesens (Zeitschrift für Statistik).
- 3.—20. 1882—1899 Mitteilungen aus der Schweiz in Dittes Pädagogischem Jahresbericht pro 1881—98 (je ca. drei Druckbogen).
21. 1882 Artikel „Schweiz“ in Lindners encyclopädischen Handbuch der Erziehungskunde.
22. 1884 Aus der Reform der Stadtzürcherischen Schule 1765—73. (Bühlmann Praxis).
23. 1884 Übersicht der schulhygienischen Gesetzes- und Verordnungsbestimmungen in der Schweiz (Zeitschrift für schweiz. Statistik).

---

\* Separat erschienen.



24. 1884 Blätter zur Geschichte der zürcherischen Schulsynode.\*
25. 1886 Artikel „Schweiz“ im „Dictionnaire de pédagogie“ von Buisson.
26. 1886 „ „Zwingli“ „ „ „ „ „ „ „ „
- 27.—55. 1886—99 Biographische Artikel in „Allgemeine deutsche Biographie“: Niederer, 3 Orelli, Pestalozzi, Planta, Rengger, Roth, Salis-Marschlins, R. Schinz, 3 Schulthess, L. Snell, Steinbrüchel, Steinmüller, P. Theodosius, Troll, Tscharner, Tschiffeli, L. Usteri. Weishaupt, Wehrli, Zehender, 2 Zehnder, 2 Zellweger, Zuberbühler.
56. 1887 Schweizerische Erziehungsbestrebungen im 18. Jahrhundert. (Bühlmann, Praxis).
57. 1889 Erstellung des Atlas für schweizerische Schulstatistik an der Weltausstellung in Paris.\*
58. 1889/90 Arbeit über das Unterrichtswesen in der Schweiz (Volkswirtschaftliches Lexikon von A. Furrer).
59. 1891 Beiträge zur Geschichte des schweizerischen Fortbildungsschulwesens (Zeitschrift für schweizerische Statistik).
60. 61. 1892 Katalog für die Ausstellung der gewerbl. Schulen in Basel.\* — Schweizerische Fortbildungsschulen und Kurse für das weibliche Geschlecht (Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit).
62. 1893 Redaktion der Schrift: „Das schweizerische Schulwesen“; herausgegeben im Auftrag des schweizerischen Departement des Innern anlässlich der Weltausstellung in Chicago.\*
63. 1893 Die Reform des zürcherischen Landschulwesens im 18. Jahrhundert (Zürcher Taschenbuch).
64. 1893 Statistik des Handarbeitsunterrichtes für Knaben in der Schweiz (Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit).
65. 1894 Chronikalische Darstellung der Verhandlungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 1810—94 (Schweizerisches statistisches Jahrbuch).
66. 1894 Katalog der zürcherischen Litteratur über Gewerbe und Industrie (für die kantonale Gewerbeausstellung in Zürich 1894).\*
67. 1896 Mitteilungen über das Schulwesen der Schweiz (Abschnitt I zum Textband der Schweizerischen Schulstatistik von Dr. A. Huber).
68. 1898 Entwicklung des Unterrichtswesens der deutschen Schweiz im 19. Jahrhundert (Seippel, die Schweiz im 19. Jahrhundert).
69. 1898 Historische Darlegung der Frage der Bundessubvention für die Volksschule, für das eidg. Departement des Innern (Schweizerische pädagogische Zeitschrift 1899.)
- 1899 Mitteilungen aus der Schweiz für Wychgrams Zeitschrift für das ausländische Unterrichtswesen.

In diese Liste ist nicht aufgenommen, was der Leiter des Archivbureaus mit Hülfe des letztern an Arbeiten zur Schulgeschichte und Pestalozzikunde von der Herausgabe seiner „Schweizerische Schulgeschichte“ (1881/82) an auf seinen eigenen Namen veröffentlicht hat; ebenso die Auf-

sätze, die in der Schweizerischen Lehrerzeitung und den Organen des Pestalozzianums (Korrespondenzblatt der schweizerischen permanenten Schulausstellung 1878—79, Schweizerisches Schularchiv (1880—90), schweizerische gewerbliche Fortbildungsschule (1884—91), Pestalozziblätter (seit 1880), Pestalozzianum (seit 1899) ebenfalls unter Mitwirkung des Archivbureaus erschienen sind. Endlich glauben wir als bekannt voraussetzen zu dürfen, dass der Katalog der Schweizerischen permanenten Schulausstellung 1880 in seinen Abschnitten Archiv und Bibliothek, und der Katalog der Bibliothek des Pestalozzianums 1894 mit seitherigen jährlichen Supplementen ebenfalls durch das Archivbureau ausgearbeitet worden ist.

Die Liste der Auskunftserteilungen und Ausleihsendungen nach eigner Wahl befasst in letzterer Richtung nur die Erfüllung solcher Ausleihbegehren, bei denen von dem Besteller blos das Thema bezeichnet, die Auswahl der Schriften aber dem Bureau überlassen wurde, wobei stets nur die Zahl der Sendungen, nicht die der gesandten einzelnen Schriften in Berechnung fiel. Wir haben seit 1883 in den Jahresberichten über die Provenienz dieser Auskunftsbegehren und Ausleihbegehren in den Jahresberichten Buch geführt; es entfallen von denselben in den Jahren 1883 bis 1899\*)

auf den Kanton Zürich	452
auf die übrige Schweiz	1028
auf das Ausland	126

Die Rubrik „übrige Schweiz“ verteilt sich auf die einzelnen Kantone wie folgt: Bern 98, Luzern 48, Uri 3, Schwyz 64, Obwalden 1, Nidwalden 2, Glarus 41, Zug 23, Freiburg 33, Solothurn 163, Basel 72, Schaffhausen 37, Appenzell 67, St. Gallen 219, Graubünden 19, Aargau 44, Thurgau 66, Tessin 4, Waadt 15, Wallis 1, Neuenburg 2, Genf 6.

*Archiv* und *Bibliothek* selbst sind ebenfalls 1877 begründet worden. Sie wiesen auf Ende 1899 folgenden Bestand auf:

Archiv für inländische und ausländische Schulgesetz-	
gebung und Verwaltung . . . . .	Stückzahl ca. 17,500
Pädagogische und allgemeine Bibliothek (exclusive	
Jugendbibliothek. Seite 17) . . . . .	„ „ 13,100
Bibliothek der Lehrbücher . . . . .	„ „ 8,700

Gedenkt man daneben, in wie vielen Fällen die Bibliothek dem Einzelnen wirksam unter die Arme gegriffen, wo es sich um dessen Weiterbildung oder Konferenzarbeiten handelte, erinnert man sich des fruchtbaren Anstosses, welcher in Anlage von Schulsammlungen gegeben wurde, geht man auch nicht einfach so leicht

---

\*) Für die Jahre 1883—90 ist nicht die Zahl der Aufträge, sondern diejenige der Auftraggeber in Rechnung gezogen, die bisweilen im gleichen Jahr mehrmals zu bedienen waren.



darüber hinweg, dass die Schulausstellung Zürich in den Bestrebungen zur Lieferung besserer und billiger Schulhefte, solidem Einband und passender Ausstattung der Schulbücher sehr aktiven Anteil nahm, dass sie es war, welche in der Anlage einer Sammlung von Unterrichtsmaterial für die gewerblichen Fortbildungsschulen bessere Erfolge erzielen half, vergisst man ferner endlich nicht, dass das Institut in manchem allerdings nicht die Idee gebar, dafür aber, nachdem von anderer Seite der Anstoss gegeben, sich zu energischer Mithilfe hergab, so darf man ohne Überhebung sagen, dass unsere Bestrebungen, die gelegentlich gern als Spiel oder Liebhaberei Einzelner bezeichnet werden, keine vereinzelte, momentane oder auch nur lokale Erscheinung sind, sondern sich immer mehr als ein wirkliches Bedürfnis herausstellten. Würde das aber nicht schon dadurch bewiesen sein, dass in der Schweiz noch weitere und auch im Auslande solche Institute gegründet wurden, so würde die Frage, ob dieselben dessen wert und würdig seien, was für sie getan wird, ihre Beantwortung durch alle Jene finden, die in häufigem, ja regelmässigem Besuch daselbst angenehme und angemessene Erholung gefunden haben.

Dennoch soll Zweck dieses Berichtes nicht eine Verherrlichung der Schulausstellung sein; es gilt nicht, nach 25jährigem Bestande dieselbe als von vielen Seiten anerkannt und für die Zukunft fest begründet zu bezeichnen oder dieselbe nun müssig ihrem weiteren Schicksal zu überlassen. Nein, es gilt zu bekennen, dass trotz Allem das Unternehmen noch nicht das ist, was es sein will und sollte. Es liegt uns dabei durchaus fern, damit sagen zu wollen, dass das Institut nicht da oder dort noch etwas mehr Berücksichtigung verdient hätte, aber das betonen wir ausdrücklich, dass, was noch der Verbesserung wert erscheint, weder von der Einsicht und dem guten Willen der Leitung, sondern von äussern Faktoren abhängig ist. Unter diesen ist der gewichtigste der Umstand, dass einerseits die Einnahmen den auf das Nötigste beschränkten Ausgaben nicht entsprechen, anderseits aber diese letztern, durch die Umstände geboten, nicht in richtigem Verhältnisse zu einander stehen, wie folgende Darstellung wohl zur Genüge erkennen lässt:

## Einnahmen.

Jahr	Subventionen							Total der Subven- tionen	Vermitt- lungen, Verkauf, Honorar für Arbeiten	Total der Ein- nahmen
	Bund	Kanton Zürich	Stadt Zürich	Gewerbe- museum Zürich	Gemeinden des Kantons Zürich	Vereine und Corpora- tionen	Private			
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1875-77	1000.—	—	—	3275.92	975.—	—	250.—	—	—	5500.92
1878	1000.—	—	300.—	1807.56	170.—	—	—	—	—	3277.56
1879	1000.—	—	250.—	1000.—	265.—	—	10.—	2525.—	790.41	3315.41
1880	1000.—	1000.—	808.30	1000.—	45.—	—	128.—	3981.30	1890.54	6871.84
1881	1000.—	1000.—	400.—	1000.—	20.—	250.—	126.60	3796.60	1059.50	4856.10
1882	1000.—	1000.—	400.—	1000.—	65.—	358.—	169.97	3982.97	1023.17	5016.14
1883	1000.—	1500.—	400.—	1000.—	410.—	403.50	5.—	4718.50	702.57	5421.07
1884	1000.— *240.—	1500.—	400.—	1000.—	155.—	475.—	2.—	4772.—	1426.93	6198.93
1885	1000.— 300.—	1500.— 200.—	200.—	500.—	195.—	478.—	2.— 290.—	4565.—	1483.58	6048.58
1886	1000.— 400.—	1500.— 200.—	250.—	500.—	985.—	592.—	15.— 300.—	5742.—	2933.09	8675.09
1887	1000.— 350.—	1500.— 200.—	1000.—	—	1065.—	702.85	— 200.—	6017.85	1608.97	7626.82
1888	1000.— 4500.—	1500.— 200.—	1350.—	—	825.—	699.—	— 200.—	10274.—	3864.35	14138.35
1889	1000.— 700 — Paris	1500.— 350.— 2178.05	1350.—	—	815.—	728.50	— 200.—	8821.55	5367.95	14189.50
1890	1000.— 914.20	1750.— 500.—	1350.—	—	815.—	709.50 100.—	— 200.—	7338.70	2905.78	10244.48
1891	1000.— 900.—	2500.— 500.—	1850.—	—	815.—	1313.50 50.—	110.— 205.90	9244.40	4088.74	13333.14
1892	1000.— 900.—	2500.— 500.—	2450.—	—	850.—	1474.50	22.02 200.—	9896.52	3521.67	13418.19
1893	1000.— 900.—	2500.— 500.— 500.— ch.	3500.—	—	415.—	1474.50	— 200.—	10989.50	3769.61	14759.11
1894	2000.— 900.—	2500.— 500.—	3500.—	—	470.—	1280.50	— 300.—	11450.50	3388.85	14839.35
1895	2000.— 900.—	2500.— 500.—	3500.—	—	763.—	1171.50	— 200.—	11534.50	1930.89	13465.39
1896	2000.— 900.—	3100.— 500.—	3500.—	—	758.—	1180.50	7.50 200.—	12146.—	1918.59	14064.59
1897	3000.— 900.—	3100.— 500.—	4000.—	—	768.—	1305.50	— 200.—	13773.50	1879.06	15652.56
1898	3000.— 900.—	3100.— 1000.— 500.—	4000.—	—	898.—	1161.50	321.—	14880.50	1833.07	16713.57
1899	3000.— 900.—	3100.— 500.—	4000.—	—	863.—	1169.50	214.75	13747.25	2056.45	15803.70

\* Die kleinen Zahlen geben die Subventionen für das „Gewerbliche Fortbildungswesen“.

## Ausgaben.

Jahr	Lokal	Haus- verwaltung, Bureau etc.	Drucksachen Buchbinder	Samm- lungen	Be- soldungen	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1875—77	—	2881.12	368.30	2214.30	37.20	5500. 92
1878	250.—	916.81	661.45	1116.30	333.—	3277. 56
1879	250.—	1404.94	498.55	957.30	700.—	3810. 79
1880	250.—	1841.12	714.79	2894.33	1297.33	6997. 57
1881	400.—	1517.99	310.20	2554.75	1309.15	6092. 09
1882	400.—	1020.63	820.25	1761.30	1207.61	5209. 79
1883	400.—	3727.89	473.85	413.56	1144.61	6159. 91
1884	400.—	997.94	307.60	1286.33 * 240.—	2030.96	5022. 83
1885	783.35	2891.62	291.10	1736.52 790.—	1715.55	7418. 14
1886	1000.—	1260.02	551.25	1715.48 900.—	3205.35	7732. 10
1887	2000.—	1396.68	178.70	1616.33 750.—	3517.40	8709. 11
1888	2000.—	1936.38	243.25	5610.56 4900.—	3135.90	12926. 09
1889	2000.—	1826.—	229.20	5031.02 1250.—	3403.—	12489. 22
1890	2000.—	1824.79	221.54	5864.90 1714.20	3866.50	13777. 73
1891	2000.—	1838.17	1152.44	4019.75 1655.90	4412.70	13423. 06
1892	2000.—	2001.52	828.75	3270.37 1600.—	4707.—	12807. 64
1893	2000.—	2130.70	969.65	3108.94 1600.—	4938.—	13147. 29
1894	2000.—	1649.65	1432.65	3162.50 1700.—	5432.—	13676. 80
1895	2000.—	2024.34	1143.50	3291.61 1600.—	4889.50	13348. 95
1896	2000.—	1974.72	1176.95	3185.16 1600.—	4999.40	13336. 23
1897	2000.—	1525.43	3060.40	2836.07 1600.—	5000.—	14421. 90
1898	2000.—	7540.22 (Umzug)	850.64	2441.48 1400.—	4290.—	17122. 34
1899	3000.—	2805.03	1371.14	3512.64 1400.—	4398.—	15086. 81

\* Die kleinen Zahlen bezeichnen die Ausgaben für das „Gewerbliche Fortbildungswesen“, entsprechen der Summe der für diese Abteilung gemachten Einnahmen und sind in den Ausgaben für die Sammlungen **inbegriffen**.

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Aktivsaldo	Passivsaldo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1875—77	5500. 92	5500. 92	—	—
1878	3277. 56	3277. 56	—	—
1879	3315. 41	3810. 79	—	495. 38
1880	6871. 84	6997. 57	—	125. 73
1881	4856. 10	6092. 09	—	1235. 99
1882	5016. 14	5209. 79	—	193. 65
1883	5421. 07	6159. 91	—	738. 84
1884	6191. 93	5022. 83	1169. 10	—
1885	6048. 58	7418. 14	—	1369. 56
1886	8675. 09	7732. 10	942. 99	—
1887	7626. 82	8709. 11	—	1082. 29
1888	14138. 35	12926. 09	1212. 26	—
1889	14189. 50	12489. 22	1700. 28	—
1890	10244. 48	13777. 73	—	3533. 25
1891	13333. 14	13423. 06	—	89. 92
1892	13418. 19	12807. 64	610. 55	—
1893	14759. 11	13147. 29	1611. 82	—
1894	14839. 35	13676. 80	1162. 55	—
1895	13465. 39	13348. 95	116. 44	—
1896	14064. 59	13336. 23	728. 36	—
1897	15652. 56	14421. 90	1230. 66	—
1898	16713. 57	17122. 34	—	408. 77
1899	15803. 70	15086. 81	716. 89	—

Um unrichtigen Folgerungen vorzubeugen, bemerken wir, dass in den Ausgaben die Tilgung der jeweilig vorausgehenden Passiven nicht inbegriffen ist, also ein vermeintlicher Kassaüberschuss z. B. der Jahre 1892—95 nicht hinreichte, die Passiven pro 1890/91 zu decken.

Der Eine oder Andere mag z. B. als Übelstand unseres Institutes eine gewisse Unvollständigkeit der verschiedenen Gebiete oder zu wenig übersichtliches Arrangement desselben betrachten. Es drängt sich vielleicht diese Ansicht aus den in unserm Lesezimmer aufliegenden Katalogen und Prospekten der verschiedenen Verlagshandlungen oder durch die in Fach- und pädagogischen Zeitschriften gegebenen Empfehlungen von Novitäten auf. Gewiss bedauert Niemand mehr als wir selbst, bei Anschaffungen auf so Manches verzichten zu müssen, was unserer Ausstellung noch so wohl anstehen würde, und es hat uns darum schon oft schmerzlich berührt, so sehr auf räumliche und finanzielle Verhältnisse Rücksicht nehmen zu müssen. Dass es aber auch im Interesse der Produzenten und Verleger wäre, an solcher Stelle, wo Hunderte von Fachleuten zusammen treffen, neue Erzeugnisse auszustellen und damit in raschester Weise zur Kenntnis und Verbreitung zu bringen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Doch nicht nur grössere Vollständigkeit der Sammlungen mag erwünscht sein, auch das vorhandene Material könnte mehr zu Nutzen gebracht werden in publizistischer Verarbeitung desselben, wie dies zum Teil von Seite des Archivs, der gewerblichen Abteilung, sowie in letzter Zeit auch eines Teils der übrigen Sammlungen geschieht. Gerade diese letztere Tätigkeit nimmt aber Zeit und Kraft des einzelnen Mannes so sehr in Anspruch, dass, wenn eine intensivere Tätigkeit des Pestalozzianums nach dieser Seite hin eintreten müsste, durchaus eine Verstärkung der Direktion geboten ist, soll für den Einzelnen die ohnehin schon starke Last nicht zu gross werden und darunter das Ganze leiden. Der Einzelne sollte seine Kraft nur auf ein bestimmtes, genau abgegrenztes Gebiet konzentrieren können, wenn er dasselbe genau kennen und vollständig beherrschen, auch bezüglich der einschlägigen Litteratur immer auf dem Laufenden sein will und soll. Solche Inanspruchnahme für ein Institut schafft aber ein vollgerüttelt Mass der Arbeit und wäre würdig, nicht blos zur Musse betrieben, sondern zur eigentlichen Lebensaufgabe gestempelt zu werden. Doch wird das vorläufig noch frommer Wunsch bleiben, so lange sich noch nicht einmal die Anschauung durchgebrochen, dass, was von den Einzelnen bisher geleistet wurde, eines etwelchen Entgeltes wert wäre.

Es darf zur nähern Beleuchtung der Sache nicht unterlassen werden, der Zeit zu gedenken, wo zur Fruchtbarmachung der

Sammlungen die Schulausstellung im „Schweiz. Schularchiv“ ein eigenes publizistisches Organ besass (1880—1890). Es darf also wohl gesagt werden, dass gerade jene Jahre es waren, welche am meisten dazu beitrugen, die Schulausstellung der Erfüllung ihrer Aufgabe näher zu bringen, wie auch im Ansehen zu heben. Allerdings brachte die Redaktion des „Schularchiv“ eine starke Arbeitsüberhäufung, welche um so drückender werden musste, als bei der Unmöglichkeit eines finanziellen Entgeltes Mitarbeiter sich nur schwer finden liessen. Als dann die Firma Orell-Füssli wegen Übernahme der schweiz. Lehrerzeitung sich zur Kündigung des „Schularchiv“ veranlasst sah, waren jene Umstände mit ein Grund, auf Fortführung eines eigenen publizistischen Organes vorläufig zu verzichten.

Die Idee selbst aber und das Bedürfnis, das sich äufnende Material ausser in den „Pestalozziblättern“ und den „Blättern für Zeichenunterricht“ schriftstellerisch zu verarbeiten und dadurch den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, war mit dem Eingehen des „Schularchiv“ nicht zu Grabe getragen, sondern führte zu Unterhandlungen mit dem Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins. Es leitete uns dabei das Gefühl, dass die „Lehrerzeitung“ es sei, welcher einer Schulausstellung zu dienen nicht nur wohl anstehe, sondern sogar eine gewisse Verpflichtung zukomme, wodurch es zugleich auch möglich würde, der schweizerischen Lehrerschaft den Nutzen der Schulausstellung ohne jede finanzielle Belästigung zukommen lassen zu können. Das Ergebnis war, dass die Lehrerzeitung als Organ des Pestalozzianums erklärt und demselben für Einsendung von Publikationen ein bestimmter Platz eingeräumt wurde. Von diesem freundlichen Entgegenkommen konnte erst von 1899 an und nur infolge der Bereitwilligkeit eines Mitgliedes unserer Direktion, Herrn Sek.-Lehrer Büchi in Zürich, in ausgiebiger und regelmässiger Weise Gebrauch gemacht werden und erschienen im „Pestalozzianum“ als besonderer Beilage zur „Lehrerzeitung“ nachstehende Artikel: Zur Einführung Seite 1; Vom Pestalozzianum 1, 5, 9, 14; Ein Gang durch das Pestalozzianum (mit 3 Illustrationen) 2, 5; Erwerbungen 4, 8, 14; Elektrisirmaschinen (mit Illustr.) 5; Anzeigen 8; Wandbilder für den Unterricht in der Physik (mit 4 Illustr.) 9; Das Pestalozzistübchen (mit 2 Bildern) 13; Spezialausstellung 16; Weihnachtsausstellung von Volks- und Jugendschriften S. 43 der Lit.-Beil.

Wir freuen uns der Verbindung dieser beiden Unternehmen, gehören doch dieselben ihrer Natur und ihrem Zweck nach zusammen,



wie selten zwei andere Dinge. Wir hoffen aber auch, dass, wenn die Zukunft ein noch geeinigteres Zusammengehen nötig machen sollte, das uns Bindende — die Schule — stark genug sein werde, über allfällige Schwierigkeiten hinweg zu helfen. In dieser Hoffnung erlauben wir uns denn, hier auf einen Punkt aufmerksam zu machen, welcher uns als sehr bedeutend der nähern Erdauerung wert erscheint. Es betrifft dies unsere Jugendbibliothek.

Dieselbe bildete anlässlich der Landesausstellung 1883 einen Teil der Gruppe 30 (Erziehung und Unterricht) und wurde dann unserer Anstalt mit der Verpflichtung sorgfältigster Äufnung einverleibt. Die leitende Idee war, in dieser Sammlung Schulen, Vereinen und Privaten jederzeit die Möglichkeit zu bieten, bei Anlage neuer oder Erweiterung schon bestehender Sammlungen nicht bloß aus Katalogen schöpfen, sondern sich in dem Material selbst umsehen zu können, was gewiss um so eher zu begrüßen ist, als in einer Überproduktion gerade auf diesem Gebiete die Gefahr sehr nahe liegt, dass dem kindlichen Gemüte ungesunde Kost zugeführt werde.

Die uns übertragene Aufgabe haben wir nun in der Weise zu lösen gesucht, dass, wiederum in Schonung unserer Mittel, Weihnachtsausstellungen in Jugendlektüre veranstaltet und Verfasser wie Verleger solcher veranlasst wurden, diese Ausstellungen mit Novitäten zu beschicken und dieselben der bestehenden Sammlung einzuverleiben. Als Gegenleistung unsererseits wurde den Einsendern eine kritische Besprechung der Eingänge behufs weiterer Propaganda zugestellt.

Dank dem freundlichen Entgegenkommen einer Reihe von Verlegern ist nun unsere Jugendbibliothek zu einer stattlichen Sammlung von über 2000 Bänden angewachsen. Ob sie aber das ist, was sie hätte werden können, mag aus Folgendem erhellen. Eine Rezension von Jugendschriften wird auch von der „Schweiz. Lehrerzeitung“, resp. der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins geübt, und eben darum wendet ein Teil der Verlagshandlungen ihre Produkte dorthin. Daraus resultiert natürlich fürs erste, dass die Äufnung unserer Sammlung eine lückenhafte ist, indem die dort eingehenden Exemplare gewöhnlich in der Hand der Rezensenten bleiben, zweitens aber, dass in Ermangelung der Einsicht in das gesamte einschlägige Material die Rezension nicht einheitlich und die zu schaffende Grundlage keine absolut sichere ist.



Gewiss bedauert Jeder, dem das Wohl unserer Jugend nach dieser Seite hin am Herzen liegt, dass sich die dahingehenden Bemühungen so sehr zersplittern und ist darum nur zu wünschen, dass ein Zusammengehen auch nach dieser Richtung möglich werden möchte.

Noch bemerken wir bezüglich dieser Weihnachtsausstellungen, dass sich dieselben nicht nur regen Besuches erfreuen, sondern sich dabei eine immer grössere Sorgfalt in Deckung allfälligen Bedarfs zeigt. Sollte es mit der Zeit auch noch möglich werden, durch frühere Einsendung des Materials dasselbe etwas gründlicher prüfen und die gewonnenen Resultate etwas zeitiger zur Verbreitung gelangen lassen zu können, so hoffen wir, für die Bestellung des Weihnachtstisches und das Wohl unserer Jugend viel erreicht zu haben.

Unsere Ausstellung pflegt aber auch Gebiete, welche ohne Auslagen und ohne Beteiligung von fremder Seite zu wirksamster Verwendung ausgebaut werden können, wie z. B. eine Sammlung von Schulhausplänen (nebst dazu gehörigen Kostenberechnungen und Berichten), eine Sammlung der in den verschiedenen Kantonen gebrauchten allgemeinen und individuellen Lehrmittel, eine Sammlung der gesetzlichen Bestimmungen, Reglemente etc. Ist ein regelmässiger Zuwachs in letzterer Beziehung in Folge der Tätigkeit des Vorstandes dieser Abteilung noch am ehesten in Fluss, so trifft dies weniger in Bezug auf die beiden ersten Punkte zu. Erstere Anlage datirt wiederum von der Landesausstellung 1883 und ist dann auf die Pariser Ausstellung 1889 hin Dank dem freundlichen Entgegenkommen speziell der zürcherischen Erziehungsdirektion in nicht unbedeutender Weise vermehrt worden. Es hat diese Sammlung schon verschiedenen grössern und kleinern Gemeinden (auch ausserhalb des Kantons) darin wesentliche Dienste geleistet, dass Pläne zur Einsicht verlangt und an Hand derselben je nach Vermögen und Bedürfnissen in völliger Nachahmung oder auch in Kombination des Einen mit dem Andern das Nötige und Gewünschte gefunden wurde, ohne zu besondern Kosten für Vorstudien etc. zu kommen. Mag man nun auch in einer solchen Sammlung gewissen Ortes eine etwelche Konkurrenz erblicken, so dürfte dieselbe doch keinen grossen Schaden bringen, wenn man bedenkt, wie gut situierte Schulgemeinden trotz solcher Sammlung in schönem Wetteifer eben nur in etwas Neuem und

Besonderm ihre Befriedigung finden werden, während man anderwärts froh sein wird, sich nach bereits Bestehendem und Bewährtem richten zu können.

Eine solche Plansammlung hat natürlich aber wiederum auch nur dann Sinn und Wert, wenn sie vollständig ist und im Bedürfnisfall mit voller Hand geschöpft werden kann. Leider ist nun seit 1889 diese Sammlung nicht mehr wesentlich vermehrt worden, auch haben unterdessen in solchen Bauten ganz neue Prinzipien Platz gegriffen, ohne dass wir melden könnten, man hätte bei solch' wesentlichen Neuerungen daran gedacht, an geeigneter Stelle die Wohltaten derselben zur Darstellung und allgemeinen Kenntnissnahme zu bringen. So sind wir denn in dieser Beziehung darauf angewiesen, alle zuständigen Behörden im Interesse des grossen Ganzen zu bitten, bei Neubauten grössern und kleinern Styls Kopien der Pläne und Voranschläge, Berichte etc. uns zukommen zu lassen, statt dieselben stiller Ruhe zu übergeben.

Die gleiche Bitte haben wir betreffend der in den verschiedenen Kantonen im Gebrauch stehenden oder früheren Lehrmittel jeder Art. Es bilden diese bei Behörden und Lehrern den Gegenstand ernstester Aufmerksamkeit und sollte dieser die nötige Rücksicht entgegen gebracht werden in der Weise, dass, sei es bei Staats- oder Privatverlag, solch' zentralen Stellen Lehrmittel in Neuauflage oder Umänderung eingesandt würden.

Auf viele und gerade die wesentlichsten dieser Punkte rückwirkend ist aber auch die finanziell begründete Unmöglichkeit, die Angestellten zu engagiren, wie sie der Zahl und Qualität nach nötig sind. Es verlangt die richtige Bedienung einer Schulausstellung Leute, die mit passender Bildung nicht nur das vorhandene Material vollständig zu übersehen, sondern in Erfüllung ihrer Obliegenheiten auch eine gewisse eigene Initiative zur Geltung zu bringen vermögen, welche Anforderungen aber in entsprechendem Honorar ein Aequivalent finden wollen. Das Nämliche war ausschlaggebend, dass die s. Z. arrangirten und trotz Allem mancherlei Anregung bietenden Vorträge gänzlich fallen gelassen werden mussten, nachdem allerdings auch die Überfülle und namentlich der zweifelhafte Nutzen von Einzelvorträgen die Sache fraglich gemacht hatten.

Endlich mag auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Sistirung der im Programm enthaltenen Spezial- und Wanderausstellungen, wie auch die Unmöglichkeit des Besuchs ähnlicher Institute zum Studium darin liegender Vorteile auf dieselbe Ursache zurückzuführen sind.

Ein Institut aber, das so sehr dazu angetan sein könnte, den Interessen der Schule und damit des öffentlichen Wohles zu dienen, welchem also eine so grosse und so schöne Aufgabe zu Teil wird, sollte nicht so sehr auf das Allernötigste beschränkt und noch weniger bloss der freien Initiative einiger Weniger überlassen bleiben. Da sollten die zuständigen Behörden diese Aufgabe zu der ihrigen machen oder doch mit genügender Unterstützung das Unternehmen in den Stand setzen, seinen Kurs mit vollem Segel zu führen. Wir können nicht unterlassen, zu fragen, ob nicht auch die kantonalen Behörden, welche nicht für eine eigene Schulausstellung zu sorgen haben, endlich dazu gelangen dürften, die ihnen zunächst liegenden diesbezüglichen Institute in etwelcher Weise zu unterstützen und geben zu nötiger Orientirung nebenstehende Übersicht.

Ist mit dieser Übersicht zur Genüge bewiesen, dass der Sitz einer Schulausstellung selbst von der Sache den grössten Nutzen zieht und darum auch wohl hiefür in erster Linie aufzukommen hat, so ist damit aber doch zugleich gezeigt, wie unser Institut auch in weitere Kreise hinaus nützlich sein, also weder lokalen noch kantonalen, sondern schweizerischen Charakter tragen will. Es berührt nun die Frage eines Beitrages ausserkantonalen Behörden auch diejenige des Beitrages der einzelnen Lehrer. Wenn wir nämlich in Tat und Wahrheit bei Anfragen und Gesuchen es noch nie darauf abgestellt haben, ob Jemand Mitglied des Ausstellungsvereins sei oder nicht, so hat doch das blosse Bewusstsein, dem Institute gegenüber nichts zu leisten, schon da und dort bewirkt, eben auch dessen Dienste nicht zu beanspruchen und ist damit manch eine wohltätige Wirkung unterblieben. Konnte aber nun bis dahin unser Institut der auch noch so kleinen Beiträge der Einzelnen nicht entraten, so wäre in einer angemessenen Subvention der einzelnen Kantone der Anlass gegeben, ihre Lehrer der eigenen ökonomischen Beihülfe zu entlasten und so die Benützung der Schulausstellung wesentlich zu heben.

## Uebersicht der Benützung des Pestalozzianums pro 1895—1899.

	Correspon- denzen	Ausleihverkehr		Vermittlung	
		Besteller	Objekte	Besteller	Objekte
Zürich . .	17091	2951	9776	538	3919
Bern . .	1668	69	336	13	51
Luzern . .	502	67	253	3	6
Uri . . .	76	3	28	—	—
Schwyz .	424	54	293	35	150
Unterwalden	93	—	—	—	—
Glarus . .	358	75	222	3	9
Zug . . .	197	25	184	4	15
Freiburg .	305	24	98	1	1
Solothurn .	1089	152	788	28	134
Basel . .	813	119	454	14	32
Schaffhausen	514	32	130	4	16
St. Gallen .	1353	229	982	58	193
Appenzell .	662	64	320	38	148
Graubünden	244	24	165	7	50
Aargau . .	673	64	629	44	250
Thurgau . .	639	121	466	21	59
Tessin . .	124	12	106	2	4
Waadt . .	221	9	19	1	2
Wallis . .	48	—	—	—	—
Neuenburg	173	—	—	—	—
Genf . . .	204	8	93	1	1
Ausland . .	3512	32	132	8	9
<b>Total</b>	<b>30983</b>	<b>4134</b>	<b>15474</b>	<b>823</b>	<b>5049</b>
Zürich . .	17091 = 55%	2951 = 71%	9776 = 63%	538 = 65%	3919 = 78%
Übrige Kantone .	10380 = 34%	1151 = 28%	5566 = 36%	277 = 34%	1121 = 22%
Ausland . .	3512 = 11%	32 = 1%	132 = 1%	8 = 1%	9 = —%
	30983 = 100%	4134 = 100%	15474 = 100%	823 = 100%	5049 = 100%

Eine ausgiebigere finanzielle Unterstützung unserer Schulausstellung müsste aber auch auf weitere Einnahmequellen, wie solche im Vermittlungsverkehr und in der Besorgung des Depot der Zürch. Liederbuchanstalt hatten gesucht und gefunden werden müssen, verzichten lassen. Liegen auch diese beiden Betätigungen, insbesondere die erstere, dem eigentlichen Ziele unseres Institutes durchaus nicht so fern, so lässt sich doch nicht bestreiten, dass sie Zeit und Mühe in Anspruch nehmen, welche Besserm zu Gute kämen. Das ist denn auch der Grund, warum wir uns immer wiederkehrenden Gesuchen um Übernahme des Vertriebes der verschiedensten, namentlich ausländischen Schulartikel gegenüber ablehnend verhalten haben. So manchen Vorteil uns vielleicht auch ein bezügliches Entgegenkommen gebracht hätte, wir hielten die Eröffnung eines gewissen Handels dem neutralen Charakter des Institutes um so weniger entsprechend, als derselbe auch einheimischer Produktion oft grosse Konkurrenz bereitet hätte.

